

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Beicht u. Nachbarortverkehr Mk. 1.16, außerhalb Mk. 1.26.



Einrückungs-Gebühr für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge sind stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-folgreichste Verbreitung.

Amtliches.

In den Dienst der Post- und Telegraphenverwaltung wird eine größere Anzahl von Kandidaten für den niederen Dienst (Postanwärter) und von Kandidatinnen für den Telegraphen- und Fernsprechdienst (Postanwärterinnen) aufgenommen werden. Bewerber und Bewerberinnen, welche Zeugnisse über den erfolgreichen mehr-jährigen Besuch einer Latein-, Real-, Bürger- oder Mittelschule beizubringen vermögen, können auf Grund dieser Zeugnisse aufgenommen werden; die übrigen haben die erforderliche Vorbildung durch Bestätigung einer Aufnahmeprüfung nachzuweisen. Näheres im St.-A. Nr. 193.

Tagespolitik.

Zur Kronberger Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm wird der Frk. Ztg. berichtet, daß ihr Verlauf auf beiden Seiten lebhaftes Interesse hervorgerufen hat. Der Verkehr der beiden Verwandten war ungezwungen und herzlich. Auf der Saalburg war Kaiser Wilhelm bemüht, den König über Bau und Geschichte zu orientieren, ihm aber auch die Besichtigung möglichst zu erleichtern. In den wiederholten Ansprachen im Schloß Friedrichshof, bei denen die diplomatische Begleitung beider Herrscher zugezogen waren, sind die oberschwebenden Fragen ziemlich eingehend erörtert worden. Es hat sich dabei Gelegenheit, vorhandene Mißverständnisse zu beseitigen und wertvolle Informationen zu geben, was für die Zukunft von Bedeutung sein wird. Beschlüsse oder bestimmte Abmachungen sind nicht getroffen, die Ansprachen trugen vielmehr einen ausschließlich informativen Charakter.

Landwirtschaftsminister v. Bobbielski will jetzt tatsächlich „gehen“. Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, hat der Reichskanzler bereits von Norderny aus den Landwirtschaftsminister v. Bobbielski zur Aeußerung über die in letzter Zeit vielfach erörterte Beteiligung des Ministers an den Geschäften der Firma Toppelkirch angefordert. Hierauf ist von Seiten des Ministers v. Bobbielski eine eingehende Antwort erfolgt, worin der Minister am Schluß hat, seinen Wunsch nach Entlassung aus dem Staatsdienst an allerhöchster Stelle zu unterbreiten. — Die Einreichung des Bobbielskischen Abschiedsgesuches wäre nicht in dieser amtlichen Form mitgeteilt worden, wenn dessen Genehmigung durch den Kaiser nicht voranzusetzen wäre.

Als der italienische Dampfer „Siro“ an der spanischen Küste unterging, mit einer Besatzung so groß wie ein Dorf, da fand es die italienische Regierung nicht der Mühe wert, irgend etwas zu tun. Weder ein Hilfsdampfer wurde geschickt, noch Geld, Kleider oder Lebensmittel oder ein italienischer Beamter, um die Angelegenheit zu untersuchen. Das einzige, was getan wurde, war die Ablosung zweier Telegramme, eines an den Ehrenkonsul von Cartagena und eines an den Vizekonsul von Barcelona. Diese Depeschen aber blieben unbeantwortet, weil der eine Konsul zu faul war und der andere — kein Wort italienisch kann! Ein italienisches Blatt ruft empört: Die Schuld der Konsule mindert nicht diejenige der Regierung; sie gehört nicht das bejammerwürdige Schauspiel, das Italien der ganzen Kulturwelt damit gibt, daß es eine Schar von italienischen Auswanderern, die mit lobenswerthem Eifer von der spanischen Wohlthätigkeit ernährt und bekleidet wurden, sich selbst überläßt, gleich, als ob fünfshundert Landkente, die der Not überliefert sind, nichts wären, ein Ereignis des Alltags, nicht bedeutend genug, als daß man selbstwegen „die Sommerfische der Minister fischen sollte.“

Ueber eine der brennendsten Fragen, an denen Rußland gegenwärtig laboriert, nämlich die Agrarfrage, hat sich der Ackerbauminister Fürst Wassilichkoff dieser Tage einem Vertreter der St. Petersburger Telegraphen-Agentur gegenüber des längeren ausgesprochen. Die Agrarfrage, meinte der Fürst, könne nicht in kurzer Zeit gelöst werden. Die bisherige Agrarpolitik sei falsch gewesen. Man müsse in erster Linie das Los derjenigen verbessern, welche bei Aufhebung der Leibeigenschaft den geringsten Grundbesitz erhalten hätten. Wenn auch Anheißdrungen, namentlich von solchen Bauern begangen würden, die reichlich Grund und Boden besitzen, so sei es doch sicher, daß der Herd der Be-

wegung unter den Bauern zu suchen sei, die wenig Landbesitz haben. Die Regierung werde alle Maßnahmen treffen um diesen Besitz zu vermehren. Die Einkünfte aus den der Regierung gehörenden Ländern und aus solchen, die von ihr angekauft werden, sollten zur Bildung von Fonds zu diesem Zweck verwendet werden. Privatpersonen böten gegenwärtig so viel zum Kauf an, daß die Bauernbank gar nicht in der Lage sei, alle diese Transaktionen vorzunehmen. Diejenigen seien im Unrecht, die im gegenwärtigen Augenblick ihr Besitztum zu einem billigen Preis verkaufen. Im allgemeinen könnte man der Frage ihre Schärfe völlig nehmen durch Verbesserung des Loses der Bauern. Man werde, ohne das Prinzip des Privateigentums zu erschüttern, zu verschiedenen Maßnahmen, insbesondere zur Bildung von Bauerngütern greifen können. Ferner müsse auch die Auswanderungsfrage geregelt und zwar müsse sie von Grund aus reformiert werden. Die friedliche Lösung der Agrarfrage hänge auch von dem Kredit ab. Es sei ein großer Fehler, die Zwangsenteignung des Bodens als Grundsat aufzustellen. Es gebe keine allgemeine Armut in den russischen Landen, sondern nur einzelne Fälle, denen mit Hilfe der kürzlich gebildeten Sonderkommission abgeholfen werden könne.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. August. Auf dem am rechten Nagoldufer gelegenen Schloßberg wird gegenwärtig durch die Firma Berg und Schwabe, Inhaber Chr. D. Berg, Stuttgart, eine städtische Parkanlage ausgeführt. Bei den dadurch bedingten Erdarbeiten stieß man auf der Höhe des Berges auf ansehnliche Mauerreste der alten Burg Altansteig „Zum Thurm“, daher heute noch die Bezeichnung „Thurmberg“, auf der nachweisbar bereits um das Jahr 1120 die Bäfte der Grafen von Hohenberg, eines mit den Tübingen Pfalzgrafen verschwägerten Geschlechts, geblieben hatten. Die Burg selbst ist längst vom Erdboden verschwunden; denn schon in einer Urkunde vom Jahre 1624 heißt es: „Zum Thurm ist ein alt Burgstall bei Altansteig abgegangen und ist nur noch eine Wand vorhanden.“ Soeben ist man damit beschäftigt, die Mauern freizulegen; dabei soll insbesondere möglichst peinlich alles in der vorgefundenen Gestalt erhalten bleiben. Außer einer Anzahl fertiger und halbbearbeiteter Steinlagen wurden Funde bis jetzt nicht gemacht; doch steht wohl zu erwarten, daß mit dem Fortschritt der Grabarbeit in größerer Tiefe noch manch interessante Gegenstände aus alter Zeit zu Tage kommen. (N. Z.)

Altensteig, 18. Aug. (Korr.) Heute mittag passierte bei der „Neumühle“ ein bedauerlicher Unglücksfall. Einige Jungen vergnügten sich an der dortigen Wasserstufe. Ein etwa 14jähriger Knabe von Simmersfeld machte sich an dem Haisel der „Wehrtafel“ zu schaffen. Der Haisel ging zu schnell zurück und schlenberte den Knaben in die Wasserstufe. Nach erfolgter Rettung gewahrte man, daß demselben ein Arm vollständig abgeklagen war. Dr. Vogel von hier wurde alsbald zur Stelle gerufen und in der Neumühle dem Verunglückten ein Verband angelegt. Vorsicht!

Stuttgart, 18. August. Von der Regierung wurde f. B. im Landtag die Erklärung abgegeben, daß mit Umwandlung von 382 Wagen dritter Klasse mit 19,070 Sitzplätzen in Wagen vierter Klasse der neue Bedarf gedeckt sei. Jetzt scheint man über den Umfang des mit dem 1. Okt. zu erwartenden Verkehrs in der vierten Klasse andere Anschauungen erhalten zu haben, denn es werden in der Eisenbahnwerkstatt in Cannstatt im ganzen 680 Wagen dritter Klasse mit ungefähr 35 000 Sitzplätzen in solche vierter Klasse umgearbeitet.

Stuttgart, 18. August. Heute mittag brach in dem Keller des Automatenrestaurants vis-à-vis des Bahnhofs ein Brand aus, der sich, soweit man feststellen konnte, ganz bedeutend ausdehnte und ziemlich starke Rauchentwicklung im Gefolge hatte. Durch die oberen kleinen Fensterchen des Restaur. qualmte es auch bald heftig und dieser Umstand zog bei dem zur Mittagszeit an und für sich starken Verkehr eine ungeheure Menschenmenge auf den Brandplatz. Die Feuerwehr war sofort erschienen und zwar mit der Dampfbrühe. Der Keller wurde unter Wasser gesetzt und nach 1 1/2 stündiger Arbeit die Gefahr beseitigt. Im Bahnhof-Hotel, in dessen Erdgeschoß das Automatenrestaurant sich befindet, mußte der Betrieb nicht unterbrochen werden. Der Schaden ist bedeutend. Brandmeister vom Hofe und Oberfeuermann Herzog erlitten eine Rauchvergiftung und mußten in Betten gehüllt vom Plage geführt werden.

Der Brand brach im Kohlenkeller aus. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Stuttgart, 18. Aug. Einen sehr großen Menschenanlauf verursachte heute mittag 12 Uhr der Zusammenstoß eines Automobils in dem ein Herr und eine Dame aus Norddeutschland sich befanden, mit einem Droschken-Fuhrwerk. Wahrscheinlich infolge zu raschenfahrens des Chauffeurs um die scharfe Kurve an der Eberhards- und Marktstraße geriet das Handpferd der Droschke unter die Räder des Automobils, von wo es erst nach längerem Bemühen und mit ziemlichen Verwundungen wieder auf die Beine gebracht werden konnte.

Stuttgart, 18. Aug. (Landesgewerbe-Museum.) Nur noch kurze Zeit trennt uns vom Schluß der schönen Oratoriumsausstellung, welche die ganze König Karl Halle des Museums einnimmt. Alle Architekten, Bildhauer, Steinmetze und dergl., die sich damit befaßen, Gräfte oder Grabmäler zu entwerfen oder herzustellen, werden einen Besuch dieser auf das sorgfältigste und mit dem feinsten Geschmack zusammengestellten Ausstellung nicht veräumen.

Stuttgart, 17. Aug. Heute sind die 18 Ferienkolonien der Stadt Stuttgart nach 24tägigem Aufenthalt in Landorten wieder heimgekehrt, empfangen von Mitgliedern des Ausschusses des Vereins für Ferienkolonien und von Eltern und Geschwistern. Das vorzügliche Aussehen der Knaben und Mädchen fiel angenehm auf.

Oßheim, W. Stuttgart, 18. Aug. In einer Fabrik in Oßheim ist gestern vormittag ein Metallschleifer dadurch verunglückt, daß von einem Schleifstein ein Stück losbrach und dem Schleifer an den Kopf geschleudert wurde, daß der Tod alsbald eintrat. Untersuchung ist eingeleitet.

Stammheim, W. Ludwigsburg, 18. Aug. Der 71 Jahre alte Bauer Friedrich Hermann von hier wurde beim Heuholen infolge Scheuens des Pferdes vom Heuwagen herabgeschleudert, wodurch er eine bedeutende Kopfverletzung und sonstige erhebliche Körperbeschädigungen erlitt.

Oberkürkheim, 17. Aug. Ueber den jetzigen Stand der Trauben in unserer Gegend lautet das Urteil von Sachverständigen gerade nicht schlecht. In den oberen Anlagen der Weinberge, in fetten und nassen Böden ist zwar trotz eifriger Arbeit keine Aussicht auf einen nennenswerten Ertrag zu rechnen, dagegen steht es in den unteren und mittleren Lagen noch gut und läßt voraussichtlich auf einen netten Ertrag hoffen. Nach den Berichten aus verschiedenen Weinbaugebieten hat die Blauspaltkrankheit großen Schaden angerichtet; nur aus ganz vereinzelt Gebieten lauten die Berichte günstiger. Doch darf man Stuttgart und Umgebung noch zu dem hoffnungsvollsten Gebiet zählen.

Wimsheim, W. Maulbronn, 18. Aug. Der Landwirt und Frachtfahrer Albert Brandauer von hier wurde beim Abgeschirren seines Pferdes von diesem so heftig ins Gesicht geschlagen, daß ihm das Jochbein des rechten Auges zerquetscht wurde. Er schwelgt in Leberdisease.

Königsbrunn, W. Heidenheim, 19. August. Ein 18jähriger Knabe erlitt dieser Tage den sog. Schmiedesellen. Dabei stürzte er aus beträchtlicher Höhe herab und wurde bewußtlos und mit innerlichen Verletzungen vom Plage getragen.

Weingarten, 18. Aug. Die vor einigen Tagen von ihrem kranken Ehemann und ihrer Familie davongelaufene Witwe Frau aus Bucha wurde von der hiesigen Schutzmannschaft verhaftet und ans Amtsgericht Ravensburg eingeliefert. Der größte Teil des beim Verlassen ihrer Familie von ihr mitgenommenen Geldes wurde bei ihr vorgefunden.

Kempten, 18. Aug. Heute früh trugen die Allgäuer Berge bis zu 1800 Meter herab Neuschnee.

Köln, 18. August. Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Aachen in Westfalen meldet, ist die Familie eines Bergmannes infolge Genusses giftiger Pilze erkrankt. Die Frau und zwei Kinder sind bereits gestorben, zwei Kinder liegen hoffnungslos darnieder.

Wilhelmshöhe, 18. Aug. Anlässlich des Geburtstags des Kaisers Franz Joseph waren zur Frühstücksstafel Botschafter v. Szdgheny und die Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft sowie andere Gäste geladen. Im Laufe der Tafel erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl seines treuen Freundes und Verbündeten Kaiser Franz Joseph. Die Kapelle des 83. Infanterie-Regiments spielte die österreichische Hymne.

Berlin, 18. Aug. Aus Wilhelmshöhe meldet man dem Lokalan.: Kaiser und Reichskanzler arbeiten fast un-

unterbrochen; Fürst Bälou macht einen sehr gesunden, arbeitsfreundlichen Eindruck.

Berlin, 18. Aug. Die Deutsch-Ungarische Bank in Berlin empfing von ihrer Niederlassung in Valparaiso, dem Banco Aleman Transatlantico, folgende Depesche: Valparaiso, Am 17. August fand hier ein sehr starkes Erdbeben statt. Die Hälfte der Stadt von Almandral bis zur Calle Bellavista, in der sich sowohl Privat- wie Geschäftshäuser und Lagerräume befinden, ist zerstört. Die Beamten sind wohl. Die Bank ist intakt.

Altona, 18. August. Der aus Albed gedöhrte Lotteriekollektor Gustav Fischer wurde heute verhaftet. Fischer hatte über 10 000 Prospekte der Königsberger Geldlotterie zur Freilegung des Kgl. Schlosses in Königsberg in Preußen mit der Aufforderung verkauft 3 Mk. 30 Pfg. für jedes Los einzusetzen. Er hat auf diese Weise etwa 30 000 Mk. vereinnahmt; Löße zum Abliefern hatte Fischer aber nicht. Nach seiner Verhaftung sind 500 Briefe und Postanweisungen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingelaufen. Die Zahl der Geschädigten beläuft sich auf mehrere Tausend. Fischer, der in Altona eines, in Hamburg zwei Kontore gemietet hatte, denkt für seine Manipulationen ein Postfach und soll früher in Kopenhagen ein Lotteriegeldgeschäft betrieben haben.

Der alte heilige Hieronymus hat in Kaiserslautern ein ganz erstaunliches Stückchen geliefert. Ein dortiger Einwohner erhielt nämlich einen Strafzettel über 4,50 Mark, weil er sein Kind, das schon im vorigen Jahre gestorben ist, dieses Jahr nicht impfen ließ. Auf die entsprechende Aufforderung durch die Polizei, gab dieser friedlich laud und zu wissen, daß das Kind bereits im August vorigen Jahres gestorben sei. Der aber Tod und Leben wachenden Polizei war jedoch dieser Grund nicht tröstlich, und es erging von ihr an den Impfsünder nochmals eine kategorische Aufforderung, tröstlichere Gründe anzugeben, warum er die Impfung unterlassen habe. Doch auch jetzt vermochte er noch keinen anderen Grund anzugeben, als daß das Kind bereits gestorben sei. Wegen Unterlassung der Impfung und wegen Verweigerung der Angabe trotz Aufforderung wurde der „Unverbesserliche“ in die erwähnte Strafe genommen. Der Sünder hat natürlich Berufung eingelegt.

Ausländisches.

Bernay, 18. Aug. Heute Abend geriet hier ein Automobil, in dem sich der 38jährige in Kairo geborene Prinz Ibrahim Mohammed befand, vor die Lokomotive eines Eisenbahnzuges der Strecke Paris-Epernay. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Der Zustand des Prinzen erscheint hoffnungslos. Der Chauffeur ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Konstantinopel, 18. Aug. Gestern machte der Großwesir dem bulgarischen diplomatischen Agenten Ratschowitsch ernste Vorstellungen über die Ereignisse in Anghialo. Ratschowitsch sprach sein tiefes Bedauern über diese Vorfälle aus und wies auf die von der bulgarischen Regierung ergriffenen Maßregeln hin, führte jedoch gleichzeitig aus, daß die Schuld indirekt die Pforte treffe, da sie das Bandenunwesen in Mazedonien ausgetrieben habe. Infolgedessen habe der gegenseitige Vorkriegshof einen so hohen Grad erreicht, daß er die jetzigen bedauerlichen Ausbrüche gezeitigt habe. Die Untaten der griechischen Banden gegen die Bulgaren in Mazedonien dauern fort; in 25 Tagen wurden 26 Nordtaten verübt.

Konstantinopel, 19. Aug. Vorgestern fand im Bezirk von Koischana im Vilajet Meslud zwischen der Besatzung dreier türkischer Blockhäuser und bulgarischen Grenzkriegen ein Kampf statt, der 6 Stunden währte. Die Bulgaren verloren 3 Tote. Die Anzahl der beiderseitigen

Verwundeten ist unbekannt. Es ist eine Kommission zur Untersuchung des Vorfalles von hier abgereist.

Sofia, 18. Aug. Von der türkisch-bulgarischen Grenze sind Verwicklungen zu erwarten. Türkisches Militär in Stärke eines Regiments besetzte bulgarisches Territorium bei Schdrapalniza, worauf der bulgarische Kriegsminister die Konzentrierung einer Infanterie-Brigade samt Artillerie und Kavallerie anordnete, mit dem strikten Befehl, das türkische Militär um jeden Preis zu verdrängen.

Sofia, 18. August. Aus Kistenbul wird hierher telegraphiert, daß die Türken, der bulgarischen Uebermacht weichend, das Grenzterritorium bei Schdrapalniza fluchtartig verlassen mußten.

Deutsch-Ostafrika

Dar-es-Salaam, 19. Aug. In Iraku gelang es der von Leutnant Ruff befehligten Abteilung nach einem nächtlichen Patrouillengeficht ohne eigene Verluste die Rebellenführer Jehandu und Larinu zu ergreifen. Der Rest der Aufständigen unterwarf sich darauf.

Die Erdbebenkatastrophe in Chile.

Das Dichterwort „Dem die Elemente hassen das Gebild aus Menschenhand“ hat sich wieder einmal schrecklich bewahrheitet. Nachdem im April San Francisco zu drei Vierteln durch ein Erdbeben und Feuerbrünste zerstört worden ist, ist jetzt Valparaiso, die Hauptseehafenstadt Chiles, von einem ganz ähnlichen Unglück heimgesucht worden. Hier wie da ein Bild der Zerstörung und Hunderte von Opfern. Seit 1835 ist es die größte Erdbebenkatastrophe, die Chile und insbesondere Valparaiso betroffen hat.

Berlin, 18. Aug. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Republik Chile ist von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden, aber dessen Umfang und Wirkung genaue Nachrichten noch nicht vorliegen, das aber allem Anschein nach einen größeren Verlust an Menschenleben und Vernichtung ganzer Stadtteile zur Folge hatte. Diese Kunde wird auch in Deutschland wärmste Teilnahme erwecken. Neben dem allgemeinen menschlichen Mitgefühl mit den Opfern der Katastrophe regt sich lebhaftes Bedauern über die Zerstörung langjähriger Verdienste des Fleißes und der Tüchtigkeit, wodurch die chilenische Republik, mit der Deutschland regen Verkehr und Handelsbeziehungen unterhielt, auf die Bahn zum Wohlstand und Fortschritt geführt wurde.

New-York, 18. August. Nach einer Depesche des New-York Herald aus Valparaiso vom 17. hat das Erdbeben vorgestern abend 8 Uhr die Stadt heimgesucht, ohne daß irgend welche Anzeichen vorausgegangen waren, und Hunderten von Menschen den augenblicklichen Tod gebracht. Viele Hunderte wurden unter den Trümmern begraben, von denen viele den Tod in den Flammen gefunden haben. Sofort nach dem ersten Stoß brach Feuer aus. Jeder öffentliche Verkehr hatte aufgehört. Die Panik und der allgemeine Schrecken, die hierauf folgten, waren unbeschreiblich. Diejenigen, welche dem Tod entronnen waren, gebärdeten sich wie wahnsinnig vor Angst und konnten den Verunglückten nur wenig Hilfe leisten. Das Geschäftsviertel der Stadt ist fast ganz vom Feuer zerstört. Der Brand wüthet fort. Dichte Rauchwolken erfüllen die Straßen, wo die Masse der obdachlos Umherirrenden das suchbare Unheil anstarrt. Aus Santiago de Chile sind keine Nachrichten eingetroffen. Man befürchtet, daß diese Stadt daselbe Schicksal gehabt hat, wie Valparaiso. Die Bäche sind seit dem ersten Stoß weder in der Stadt angekommen, noch von dort abgegangen. Es fanden zwei deutlich von einander unterschiedene Stöße statt, deren zweiter

fast unmittelbar auf den ersten folgte und das Werk der Zerstörung vollendete. Die ganze Stadt schien plötzlich rückwärts und vorwärts zu schwingen, dann folgte ein plötzlicher Rück von so ungeheurer Gewalt, daß ganze Reihen von Häusern in wenigen Sekunden zusammenstürzten. Unmittelbar darauf brach im Geschäftsviertel Feuer aus. Noch in der Nacht zum Freitag gaben die Flammen im Bellavistaviertel davon Kunde, daß auch dieses Stadtviertel dem Untergang geweiht sei. In der Umgegend der Stadt ereignen sich viele Erderschütterungen.

New-York, 18. August. Eine Meldung der „Aff. Press“ aus Lima besagt, daß in Valparaiso zahlreiche Personen durch den Einsturz von Gebäuden getötet worden seien. Herbeigerufene Militär erschloß sämtliche Leute, die zu plündern versuchten. Die Ortschaften Pinal del Mar, Sulpique und Limaque in der Nähe von Valparaiso sind zerstört.

Santiago de Chile, 19. Aug. Die Stadt ist seit 40 Stunden von allen Verbindungen abgeschnitten. Alle Drahtleitungen nach Valparaiso sind nicht betriebsfähig. Ein berittener Bote, welcher Duchlota erreichte, meldet, daß man die Feten in Valparaiso auf 500 schätze, der größte Teil von Valparaiso in Flammen stehe, Wassermangel herrsche und die Eisenbahnen durch Erdstöße betriebsunfähig seien. Hier in Santiago de Chile dauern kleine Erdstöße an.

Paris, 18. Aug. Die „Agence Havas“ meldet aus Santiago de Chile, daß das Erdbeben, das sich vorgestern abend um 8 Uhr dort ereignete, dreieinhalb Minuten dauerte. Die Brände, die an verschiedenen Stellen ausbrachen, wurden sofort gelöscht. Auf das Erdbeben folgten starke Regengüsse. Fast die Hälfte der Einwohner lagerte während der Nacht auf Plätzen und Straßen der Stadt. Der Handelsverkehr ruht vollständig.

New-York, 20. Aug. Einem Telegramm aus Valparaiso zufolge wurden am 18. d. Mts. dort bis zum Abend 82 Erdstöße verspürt. Der größte Teil der Häuser ist zerstört oder beschädigt. Die Zahl der Feten wird 2000 betragen.

Valparaiso verdient seinen Namen „Tal des Paradieses“ mit Recht und liegt, im Hintergrunde die himmelstrebenden, mit ewigem Schnee bedeckten Cordilleren, hüfelförmig auf bergigem Terrain, an geliebten Hügel angelehnt zu Füßen der von Schiffen aller Nationen belebten Bucht am Stillen Ozean. Im Jahre 1820 noch ein unbedeutender Ort von 2000 Einwohnern, war die Stadt jetzt ein mächtiger Stapelplatz mit 150 000 Seelen. Die 11 000 Ausländer haben den Handel fast allein in der Hand und unter ihnen nehmen die Deutschen mit 3000 Köpfen eine hervorragende Stelle ein; ihr Anteil am Handel wird von keiner andern Nation übertroffen. Gar mancher unserer Landsleute wird also vermutlich an Leib und Leben, an Geld und Gut durch das Unglück schwer getroffen worden sein. Die ersten Deutschen kamen schon im Jahre 1540 als Landknechte in spanischen Diensten nach Chile. Der größte Teil Valparaisos, die Stadt der eingeborenen Chilenen, besteht nach einer Schilderung der Köln. Ztg. nur aus kleinen Holzhäusern, denen ein Erdbeben wenig anhaben kann, umso mehr aber das Feuer. Der Erdbebenstoß wirft den Feuertopf um und überall züngeln die Flammen aus den Häuten. Die Geschäftstadt war dagegen in moderner Art aus Stein gebaut. Unserem Handel, der sich in Chile an die erste Stelle emporgearbeitet hatte, dürfte das Unglück großen Schaden bringen, schwer getroffen sind auch wieder deutsche Versicherungsgesellschaften.

Seselsucht

Der Gehalt jedes Glaubens besteht darin, daß er dem Leben einen Sinn verleiht, der nicht vom Tode zerstört wird. Tolstol.

Der Schmuck von einer Million.

Von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Als Smith sich nach dem Befinden des Kranken erkundigt hatte, begann er zu erzählen, um auf dem Umwege zum Zweck seines Besuches zu kommen. Er hätte jetzt viel zu tun, führte er aus, an allerlei Geschäften fehlte es ja in New-York nie, erst vor ein paar Tagen — „halt“, unterbrach er sich, „der Kerl war ja ein Landsmann von Ihnen, so viel ich hörte in der Gasse. Er wollte bei einem vornehmen Herrn einbrechen und ward von dem in der Notwehr erschossen. Na, Schade war es nicht um ihn.“

„Wie hieß denn der Mann?“ fragte Franz mit schwacher Teilnahme.

„Kann's wirklich nicht sagen, Mr. Walker,“ bedauerte der Polizist. „Na, daß ihm Alles zugutranen war, konnte man ihm ansehen, der hatte gehörig was erlebt. Und mit solchen Affären wußte er auch wohl Bescheid, denn auf der Stirn hatte er ein paar tüchtige Narben!“

Franz klara sprang von ihrem Sitz, auf dem sie genächt hatte, mit nervöser Hast empor. Eine Ahnung überkam sie. „Hätte der Erschossene einen schwarzen Knebelbart?“ — „Meinst Du denn, daß sei Berthold gewesen?“ rief Franz dazwischen, denn es doch nicht in den Kopf wollte, daß der alte Kamerad zum Verbrecher geworden sein sollte. Aber Policeman 2028 bejahte Franz Klara's Frage, und nach der weiteren Personalbeschreibung, die er gab, konnte bei dem Ehepaar kein Zweifel mehr darüber sein, in welcher Weise ihr Freund den Tod gefunden hatte.

„Aber Berthold hat einbrechen wollen?“ fragte Franz erstaunt. „Das ist ja gar nicht möglich. Er hatte ja doch gute Arbeit und er sollte bei der Feststellung eine schöne Extrabelohnung haben, von der auch für mich ein paar hundert Dollars abfallen sollten.“ Und als der Beamte jetzt aufmerksam wurde, erzählte er bereitwillig alles.

„Dann sind wohl die kleinen blanken Glasflügelchen mit der Kette gespielt und von denen sie eins meinem Bobbie geschenkt hat, von der Arbeit?“ fragte der Polizist. „Ich dachte gar, es seien echte Brillanten und wollte deshalb schon anfragen.“ Franz und Klara lachten. „Echte Diamanten? Ach, was Sie denken, Mr. Smith. Dann hätten die Dinger, die ich hier hatte, ein Vermögen bedeutet. Und so etwas gibt Niemand hierher in unser Viertel!“

Der Polizeibeamte sah das ein. Aber seine Gedanken waren dabei doch recht ernst geworden. Nann, da schien er ja zufällig hinter ganz seltsame Geschichten zu kommen: John Doyle, der Detektiv, hatte ein dringendes Interesse, zu erfahren, wohin dieser Mr. Norrich, also derselbe Mann, der den Bekannten von Walkers, den Diamanten-Arbeiter Berthold, bei einem versuchten Einbruch erschossen haben wollte, gereift sei. Und dieser Berthold hatte in den letzten Wochen gut verdient, hatte also gar keinen zwingenden Grund zu einem Verbrechen gehabt? Und wie Walker erzählt, hatte es sich um die Nachbildung eines Schmuckes gehandelt, natürlich zu erlaubten Zwecken, aber der Detektiv hatte von einer Fälschung, einem Betrug gesprochen? Konnte da diesem ehrlichen, armen Teufel von Walker nicht von einem abgesehenen Betrüger-Paar etwas aufgebunden sein? Wenn sich da Alles so aneinander reihte, Mr. Smith schmunzelte, dann konnte er vielleicht John Doyle einen Dienst erweisen, bei dem noch eine ganz andere Belohnung heraustram, als die von hundert Dollars für die Ermittlung des Reisetages von Ralph Norrich. Aber dann wollte er auch die Walkers nicht vergessen, die ihm dazu geholfen

hatten. Wie doch so etwas heraustrammt! Wenn nicht das Kinderpiel mit dem kleinen blühenden Glasflügelchen gewesen wäre, dann wäre nichts, rein gar nichts erfahren.

Über das Gehörte nachgrübelnd, ging Bobbies Vater jetzt zum Hafen, und ließ sich in einer Schenke ein Glas Bier geben. Und der Zufall, der ihm schon einmal so glänzig gewesen, sollte ihm auch zum zweiten Male zu Hilfe kommen. Ein stark angetrunkenen Droschkensäufer spielte hier in ganz auffälliger Weise den Freigiebigen und traktierte Jeden, der sich mit ein paar höflichen Worten zur Tafelrunde stellte. „Ich kann's, Kinder, ich kann's mir leisten. Mr. Policeman, wollen Sie auch ein Glas?“ fragte er jetzt, als er Smith's lachendes Gesicht gewahrte. „Dank nur an Euch selbst,“ verneigte der Angeredete, „damit Euch Eure Taschen nicht zu früh leer werden!“

„Zu früh leer werden?“ prahlte der Spender des Freibieres; „wenn man für eine einzige Fahrt von der 96. Straße bis hierher zum Hafen über hundert Dollars bekommt, dann kann man schon ein paar gute Freunde traktieren. Also wollt Ihr?“

Jetzt nickte Mr. 2028. Ueber hundert Dollars für eine Droschkensfahrt? Das war schon auffallend genug. Solche Summen für solche kleine Leistung bezahlten nur Leute, die es aus unbekanntem oder nur zu bekannten Gründen sehr eilig hatten. Und aus der 96. Straße? Alle Wetter nochmal, da hatte doch dieser Ralph Norrich gewohnt.

Jetzt erhielt der Polizist sein Bier. Er stieß kräftig mit dem Spender auf dessen Wohl an und fragte dann: „Wohin wollte denn der Mann, der Euch die hundert Dollars so schnell verdiente?“

Der Ratsher grinst: „He, Mr. Policeman, meint wohl, ich meck's nicht, daß Ihr da einen Ausreißer fangen zu können glaubt? Aber damit ist's nichts, war ein Gentleman, der mit dem Dampfer „Boston“ fort wollte und sich bloß zu Hanse veräußert hatte.“

Die Lage in Rußland.

* St. Petersburg, 18. Aug. Das Kriegsgesicht in Reval verurteilte 17 Matrosen vom Pamjat Azowa und einen Agitator zum Tode. Das Urteil wurde an allen 18 Personen heute früh vollstreckt.

* Warschau, 18. Aug. Wegen den Generalgouverneur Skalon wurde heute nachmittag ein Attentat verübt. Als seine Equipage kurz nach 4 Uhr durch die Katolinska-Straße fuhr, wurden unter dieselbe drei Bomben geworfen, von denen eine versagte. General Skalon wurde nicht verletzt. Auf einem Hausbalkon wurde eine vierte Bombe gefunden.

Vermischtes.

* **Zigeunerkreiße.** Eine amüsante, romanhaft klingende Schilderung von Zigeunerschwindelern und abergläubischer Dummheit von Bauernleuten, die ihnen zum Opfer gefallen, brachte kürzlich der Münchener Polizeibericht. Zu ein einzigem im Walde gelegenen Götter-Anwesen bei Trevesen im Fichtelgebirge (B.-N. Remnath) kam Ende Juli eine Zigeunerin. Sie hatte sich offenbar schon vorher um die Verhältnisse der Göttersekte erkundigt und erfahren, daß die Vorbesitzer des Anwesens vor 3 Jahren gestorben waren und daß der Götter durch den Verkauf einer Kuh zur Zeit einen Hundertmarktschein besaß. Sie machte nun den Leuten weiß, eine der vor 3 Jahren verstorbenen Personen befände sich noch unter qualvollen Leiden als „arme Seele“ im Hause und bringe, wenn sie nicht „erlöst“ werde, großes Unglück über das Anwesen und die Familie. Die Zigeunerin erbot sich zum sofortigen Beweis ihrer Behauptung und sonach zur „Erlösung der armen Seele“, nur dürften die Göttersekte bei Gefahr sofortigen Todes niemand etwas über den Vorfall sagen. Die Göttersekte mußten nun mit dem im Hause vorräthigen Weihwasser einen Topf füllen, die Hände an den Rand desselben legen und Gebete nachsprechen. Unterdessen praktizierte die Zigeunerin unbemerkt ein kleines weiches Wachsstück in Form einer menschlichen Hand in das Weihwasser. Als ihr dies gelungen war, befahl sie den Leuten, die Hände von dem Topf wegzunehmen und hineinzusehen. Zu ihrem Schrecken sahen nun die Göttersekte die „Totenhand“. Sie mußten dieselbe mit einem Span herausnehmen. Die Zigeunerin erklärte nun, sie werde „die arme Seele vertragen“. Sie wickelte die kleine Wachsband unter Nachahmung religiöser Zeremonien und unter verschiedenen Hofsakras in Papier ein und verlangte „zum Vertragen“ einen Sack mit Bettfedern und ein Zehnmarktsstück. Als der Götter mit dem Geld nicht heraus wollte und erklärte, keines zu haben, hielt ihm die Zigeunerin vor, daß sie genau wisse, daß er durch den kürzlichen Verkauf einer Kuh einen Hundert im Hause habe. Nun wurden das Geld und die Bettfedern hergegeben. Die Wachsband und das Goldstück wurden in den Sack mit Bettfedern gesteckt und damit ging die Zigeunerin fort. Sie kam auch bald wieder, denn sie hatte erkannt, daß in dem Hause noch mehr zu holen sei. Diesmal ließ sie sich ein im Anwesen gelegtes Hühnerrei und zum Einwickeln desselben ein selbener Tuch geben. Das eingewickelte Ei mußte auf dem Stubenboden mit dem Fuß angedrückt werden. Die Zigeunerin hob dann das Ganze auf und anscheinend aus den Eierschalen einen (von ihr vorher schon eingewickelten) kleinen schwarzen Totenkopf hervor. Dies bedeutete, wie sie sagte, weiteres schweres Unglück, nämlich den Tod der Götterfrau bei ihrer bevorstehenden Entbindung und das Absterben des Viehs. Auch zur Abwendung dieser Gefahr wußte die Zigeunerin Mittel. Sie erbot sich, das bevorstehende Unglück ebenso wie vorher „die arme Seele“ zu „vertragen“, bedurfte dazu aber zweier weiterer Goldstücke, eines Sackes mit Bettfedern, der goldenen Eheringe der Göttersekte und des wertvollen Brant-Rosenkranzes der Frau. Durch die mit eigenen

Augen wahrgenommenen „übernatürlichen Erscheinungen“ überzeugt und tief erschreckt, gaben die Leute das Verlangte her, zumal das Goldstück alsbald zurückgebracht werden sollte. Die Zigeunerin ging fort und sie und die Goldstücke, die Bettfedern und die Schmuckstücke sah man nicht wieder. Aber nicht nur das. Während des Hofsakras, welchen die Zigeunerin in der Wohnstube inszenierte, schlichen sich andere zu ihrer Bande gehörige Zigeuner in den Bodenraum, wo der Götter u. a. auch sein Geld verwahrt hatte, und holten den Hundertmarktschein, Kleider, Wäsche, einen großen Vallen gebleichter Handleinwand und eine große Quantität neuer Bettfedern, welche teils in Kissenüberzüge, teils in Sacktücher verpackt waren. Erst als die Zigeunerin vom „Vertragen der armen Seele und des drohenden Unglücks“ nicht mehr zurückkam, giengen den leichtgläubigen Leuten die Augen auf und sie entdeckten auch den Diebstahl.

* **Züchtigung fremder Kinder.** Es ist bekannt, mit welcher Vorsicht unter der Herrschaft des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs der Volksschullehrer bei Ausübung der ihm als Recht und Pflicht übertragenen Schulacht vorgehen hat. Wie viel mehr ängstlich und vorsichtig müssen sich aber Personen verhalten, welche zu Kindern in keinem Angehörigkeits- oder kindlichen Verhältnisse stehen, die aber ein Verhalten von Kindern beobachten, das ein unmittelbar tödlich züchtigendes Einschreiten erfordert. Wie manchem älteren Mann mag wohl der Stock in der Hand gezittert haben, wenn ein nichtausgebildeter Bube auf der Straße ihm frech gegenübertrat oder an anderen Personen oder an Tieren boshaften Rohheiten verübte. Aber der Stock durfte nicht gerührt werden, die Hand zur Verabreichung einer kräftigen Ohrfeige nicht ausstrecken, wenn der mit Recht Entrüstete sich nicht der Gefahr ansetzen wollte, von dem Vater des Bengel vor die Schranken des Strafrichters auf die Anklagebank gefordert zu werden. Dieser alle anständigen Menschen bedrückende Alp ist jetzt zu einem großen Teile genommen worden. Das Oberlandesgericht Braunschweig hat das erlösende Wort gesprochen, das Befreiung gebracht hat. In dem Urteile vom 24. Mai 1903 legt es zwar nicht jedem Unbeteiligten ein Züchtigungsrecht bei, wohl aber den Personen, welche durch Unarten unmittelbar oder mittelbar getroffen werden. Aus den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs, so plündert darüber Gesetzmrat Goetz im letzten Heft der Halbmonatsschrift „Gesetz und Recht“, welche dem Vater in der Sorge für die Person des Kindes das Recht und die Pflicht übertragen, das Kind zu erziehen und ihn kraft des Erziehungsrechts zur Anwendung angemessener Zuchtmittel gegen das Kind ermächtigen (§ 1831), folgert das Urteil, daß dieser Pflicht ein Recht der Allgemeinheit auf ihre Erfüllung gegenübersteht. Die Begründung dieses Rechtes findet das Oberlandesgericht im öffentlichen Interesse, wie denn auch die öffentlichen Gewalten berufen sind, gegebenenfalls den Vater durch Anwendung geeigneter Zuchtmittel in seiner Erziehungsspflicht zu unterstützen. „Verantwortlich der Vater“ — so heißt es wörtlich — „seine Pflicht, das Züchtigungsrecht auszuüben, oder ist er, wenn die Pflicht, zu einem Zuchtmittel zu schreiten, gegeben ist, nicht anwesend, so kann in geeigneten Fällen derjenige, gegen welchen oder gegen dessen Angehörige Ungezogenheiten begangen werden, in Stellvertretung des Vaters zu der diesem obliegenden Züchtigung schreiten“, wobei ihm die berechtigte Annahme zur Seite steht, daß der Vater, wenn er von dem Vorfall Kenntnis hätte, seine Zustimmung nicht verjagen würde. Aber selbst ein Irrtum in dieser Annahme, ein entgegenstehender Wille des Vaters würde für die rechtliche Beurteilung ohne Belang sein. Es würden in solchem Falle in analoger Weise die Vorschriften zur Anwendung kommen, mit welchen das Bürgerliche Gesetzbuch die Geschäftsführung ohne Auftrag ordnet, wonach ein der Geschäftsführung entgegenstehender Wille des Geschäftsherrn dann nicht in Be-

tracht kommt, wenn ohne die Geschäftsführung eine Pflicht des Geschäftsherrn, deren Erfüllung im öffentlichen Interesse liegt, nicht rechtzeitig erfüllt werden würde (§ 679). Für solche Fälle werde man dann von einem abgeleiteten Züchtigungsrechte sprechen können. Wird nun allerdings in dem Urteile zunächst eine auf Verletzung beruhende persönliche Beziehung des Züchtigenden zu dem fremden Kinde vorausgesetzt, so kann doch wohl kein Zweifel darüber obwalten, daß unter Umständen z. B. beim Ausblick einer boshaften Daberei, im öffentlichen Interesse ein jeder berechtigt ist, in Stellvertretung des Vaters züchtigend einzuschreiten, so daß zu erwarten steht, daß die vom Oberlandesgericht Braunschweig festgestellten Rechtsgrundsätze eine immer weitere Ausdehnung und Anwendung erfahren werden.

Handel und Verkehr.

|| Stuttgart, 15. August. Vom Lebensmittelmarkt. Der Großmarkt wies heute einen großen Reichtum in der Zufuhr auf. Verkaufte wurde ziemlich flott, denn es ist Gemüchzeit. Man verkaufte Heidelbeeren zu 14 Pfg., Zwetschen zu 15 und 16 Pfg., Johannisbeeren zu 14 und 15 Pfg., Himbeeren 30—35 Pfg., Pfäumen zu 10 bis 14 Pfg., Mandeln zu 15—18 Pfg., Preiselbeeren zu 18 und 20 Pfg., Birnen zu 8—25 Pfg., Kefel zu 10—18 Pfg. per Pfd. Von Gemüsen waren besonders Bohnen zu 11 und 12 Pfg. für die breiten und zu 8 Pfg. für die schmalen angeboten, daneben auch viel kleine Einmachgurken 100 Stück zu 30—35 Pfg. Dem Großmarkt entsprechend war auch der Kleinmarkt stark besahren. Auf dem Gemüsemarkt wurden angeboten Tomaten zu 25 Pfg., Broccoli zu 12 Pfennig das Pfd., Mörsingbohnen zu 15—20 Pfg., Weißkraut zu 25—30 Pfennig, Blumenkohl zu 30—40 Pfg. per Stück, Strohbohnen 25 Pfg., Pfefferlinge 30 Pfg. das Pfd. Auf dem Viktualienmarkt kostete saure Butter 1.10 Mk., süße Butter 1.12 und 1.30 Mk. das Pfd.; 1 Ei 6 und 7 Pfg. — Dem Krautmarkt auf dem Charlottenplatz waren 300 Stück Silberkraut zugeführt. Preis 30 Mk. per 100 St., 35—40 Pfg. per Stück.

|| Stuttgart, 19. August. Berichte der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart. Engros-Markt bei der Markthalle am 18. August. Himbeeren 40—45 Pfg., Johannisbeeren 12—18 Pfg., Heidelbeeren 12—14 Pfg., Preiselbeeren 20—24 Pfg., Birnen 25 bis 60 Pfg., Pfäumen 10—12 Pfg., Aprikosen 25—50 Pfg., Reineclauden 12—16 Pfg., Zwetschen 15—18 Pfg., Kefel 10—16 Pfg., Birnen 8—25 Pfg. per Pfd. Der Markt war stark besahren, der Verkauf lebhaft.

|| Stuttgart, 18. August. In den Kreisen der Milchproduzenten machte sich in der letzten Zeit eine Bewegung zugunsten einer Erhöhung der Milchpreise für die nach Stuttgart und anderen größeren Städten gelieferte Milch geltend. Sie erwärmt wird für die nach Stuttgart kommende Milch von den Händlern an die Produzenten 14 Pfg. per Liter bezahlt. Vom September ab soll der Preis auf 15 Pfennig erhöht werden. Die hiesigen Milchhändler haben in einer im Gasthaus zur Glode stattgehabten Versammlung Stellung zu der Preisverhöhung genommen und beschlossen, vom 1. September ab gleichfalls eine Preis-erhöhung eintreten zu lassen.

|| Ulm, 19. August. Der gestrige Schweinemarkt wies eine sehr reichliche Zufuhr auf: 590 Stück und 12 Leberschweine. Bei lebhaftem Handel wurde für Milchschweine 18—20 Mk., für Leber 50 bis 60 Mk. bezahlt.

|| Ulm, 19. August. Das auf 190 000 Mk. geschätzte Gasthaus zum „Eichhorn“ hier wird am 18. Okt. im Zwangswege versteigert.

Bestellungen

auf

„Aus den Tannen“

für den Monat

September

Tannen jetzt schon bei allen Postanstalten, Briefträgern und Postboten, sowie von den bekannten Agenten und Ausbringern gemacht werden.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul, Altensteig.

Auf geradezu erwiderte Smith: „Kenne den Herrn ja! Ein mittelgroßer feiner Herr mit dunklen Augen und Schnurbart, sieht aus wie ein Spanier. Wohnte ja in meinem Atelier, Mr. Ralph Norrick!“

Er freute sich ihm der Koffelreiter auf die Schulter: „Richtig, Ralph, so rief auch das Fräulein, als der Herr im letzten Augenblick aus dem Bord kam. Freut mich, Mr. Policeman, freut mich! Trinken wir noch eins?“

Nr. 2028 tat ihm den Gefallen, er ersah dann aber einen günstigen Augenblick, um aus dem überfüllten Raume wieder ins Freie zu kommen. Dort forschte er ein paar Matrosen aus, wogin gestern der Dampfer „Boston“ in See gegangen sei und erhielt übereinstimmend den Bescheid: „Nach Florida und nach Kuba!“

Da war also das Geheimnis heraus. Natürlich war Ralph Norrick nach Kuba gereist, das stand für den Polizeibeamten sofort fest. Da nun dieser Insel willen mit den Spaniern Krieg drohte, war er dort am besten in Sicherheit. Kein Mensch würde sich dort um ihn bekümmern, oder gar die Ausföhrung eines Auftrages der nordamerikanischen Polizei übernehmen. Das war von dem gewiegten Menschen gut gemacht!

Smith fuhr sofort nach der Wohnung des Detektivs John Doyle, der, wie seine Haushälterin berichtete, noch nicht heim war. Er mußte aber jeden Augenblick kommen; wenn der Herr warten wollte...! Smith zog es vor, in eine nebenangelegene Bar zu gehen und auf Grund seines glücklichen Erfolges ein extra gutes Glas zu trinken. Schon während er die Flüssigkeit behaglich seine Kehle hinabgleiten ließ, trat John Doyle in den Schankraum.

„Sie wissen, wohin sich unser Mann aus dem Stande gemacht hat?“ fragte er sofort, als er das strahlende Gesicht seines Bekannten erblickte. Schnell erzählte Smith alles, und ein Bravo mit kräftigem Händedruck belohnte ihn. Als aber John Doyle eine Banknote aus der Tasche

ziehen wollte, hielt ihm der Polizist die Hand fest: „Noch ein paar Minuten, Mr. Doyle, ich weiß noch mehr. Ich glaube sogar, Alles!“

Der Detektiv war ein Mann, der nicht leicht eine Ueberraschung zeigte, aber in dieser Sekunde verlor er doch einmal seine Beharrlichkeit, und er rief mit lauterer Stimme, als er sonst zu sprechen pflegte: „Alles wüßten Sie, Alles?“ Das machte einen jungen Mann, der ein paar Tische entfernt sein Glas trank, aufmerksam und unauffällig trat er näher.

„Ja, Alles, denke ich wenigstens!“ versetzte Nr. 2028. „Handelt es sich nicht um eine Diamantenfälschung, die dieser Ralph Norrick gemeinsam mit einem gewissen Berthold, demselben, den Norrick als einen Einbrecher erschossen hat, verübte, und wobei die beiden Banditen einen guten Freund von mir, einen armen Teufel, Franz Walker, andenklich haben?“

Der Detektiv sank vor Erstaunen auf seinen Stuhl: Da sagte dieser Polizist ihm eine ganze Reihe von Tatsachen, wie selbstverständlich, nach denen er doch noch manchen Tag hätte suchen müssen. Er glaubte nicht recht gehört zu haben. „Also was wissen Sie von Miss Harriet O'Brien's Schmuck?“ fragte er unwillkürlich. Der junge Mann, der sich genähert hatte, hätte beinahe einen Freudenruf ausgestoßen. Es war ein Reporter, der schon geraume Zeit nach einem Stück Sensation suchte, um sich wieder einmal eine gute Einnahme zu verschaffen. Selbstverständlich wußte er, daß mit Harriet O'Brien's Schmuck der berühmte Millionen-Schmuck gemeint war. Und daran knüpfte sich eine Fälschungs-Geschichte? O, ganz New-York würde Kopf stehen, wenn es hiervon in den Zeitungen las, und die Zeitungen würden sich um seinen Bericht reißen. Aber nur kein vorzeitiges Aufsehen erregen, damit kein Wort von den Einzelheiten verloren gehen möchte.

Der Polizist trug nochmals kurz die bekannten Tat-

sachen vor, und John Doyle schlug in tomischer Verblüffung die Hände zusammen. „Das muß ich sagen, das muß ich sagen, Smith, haben Sie Glück. Denn es ist gar kein Zweifel, daß es wirklich sich so verhält. Und dieser arme Patron Franz Walker hat wirklich nicht gewußt, worum es sich gehandelt hat?“

„Wie sollte er denn? Dann hätte er sich anders bezahlen lassen, als es geschehen ist. Es ist ja für die Arbeit nicht der Rede wert, was er erhalten hat.“

„Richtig. Na, ich denke, Mr. O'Brien wird weder Sie, noch den Mann vergessen. Aber, zum Henker“ unterbrach er sich heftig, den lauschenden Reporter jetzt erst bemerkend, „was machen Sie denn da? Wissen Sie wohl, daß das eine bodenlose Unverschämtheit ist?“

Der Mensch lachte dem zornigen Detektiv direkt ins Gesicht und machte dann, daß er davonkam. Wachte John Doyle poltern, so viel er wollte, der Reporter wußte, was er wissen wollte. (Fortf. folgt.)

|| Die seltsamsten Folgen hat der Bierkrieg in Rudelsdorf in Koburg gezeitigt. Die Biertrinker zogen, um den höheren Bierpreis in ihrem Orte nicht zahlen zu müssen, allabendlich nach dem benachbarten Koffeld mit seinen alten Bierpressen aus. Das dauerte solange, bis der Bier in Rudelsdorf nachgab. Im Rheinland, wo die Brauereien am 1. September, gegen den Widerstand der Birte, den Preis des Bieres erhöhen wollen, sind in den größeren Städten bereits Genossenschaftsbrauereien gegründet worden. Der Boykott-Schwarzverband der Brauer, der 680 Mitglieder in Nord- und Süddeutschland umfaßt, die über 30 Mill. Hektoliter Bier liefern können, verhält sich vorläufig abwartend. Er will der Rundschau zufolge unter Umständen den Genossenschaftsbrauereien und Einkaufsgenossenschaften der Birte Verkaufs-genossenschaften der Brauereien und direkte Ausschanklokale entgegenstellen. Das Publikum würde bei diesem Wettstreit jedenfalls am besten wegkommen.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Konkursache über das Vermögen des Maurers und Steinbauers
Friedrich Merkle von Altensteig
 bringe ich am
Mittwoch, den 29. August d. J.
 von morgens 8 Uhr an
 vor dem Hause des Merkle die vorhandenen Werkzeuge und
 Materialien gegen Barzahlung im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf
 nämlich:

mehrere Halbeisen, Breiteisen, Schlagsen, Meißel,
 eiserne Gerüstträger, Ketten, Zweispiße, 1 Amboss,
 1 Zementwalze, Hebeisen, Wasserwagen, Grabsteine,
 Grabsteintrenze, Kindergrabsteine, Haussteine, Schleif-
 und Schüttsteine, eiserne und hölzerne Schubkarren,
 1 Faß mit ca. 100 Liter Carbolnium, 39 Stück
 Porzellanfiguren, 1 Wasserschlauch, 2 Ablauftische
 mit Wassersteine, Stein- und Truchentarren, ver-
 schiedene Platten, eine Grabeinfassung, ca. 600 St.
 Dachplatten, 1 Aufzugmaschine mit Drahtseil, 1
 Flaschenzug und mehrere Gerüstbänke und Gerüst-
 stangen.

Diehaber sind eingeladen.
 Den 18. August 1906.

Konkursverwalter:
 Bezirksnotar Beck.

Gewerbeverein Altensteig.

Am nächsten Mittwoch, den 22. ds. Mts.
 abends 8 Uhr

findet im Gasthof z. gold. Stern eine Besprechung statt über den
 Besuch der Jubiläums-Gewerbeausstellung in Rottenburg a. M.
 Freie Fahrt ist in Aussicht zu stellen.
 Zur Feststellung der Teilnehmerliste wollen sich die Mitglieder
 pünktlich und zahlreich einstellen.

Der Vorstand.

Kellerplakate!

(Auszug aus dem Weingesetz)
 zu beziehen durch die
 Nieker'sche Buch- und Schreib-
 warenhandlung Altensteig.

Pfalzgrafenweiler. Ia. Ernte- Schweizerkäse

per Pfund 65 Pfg.
 bei Laibe ca. 8/10 Pfd. 60 Pfg.
 empfiehlt
Friedr. Jung.

A. Forstamt Enzklösterle.

Nadelstamm- Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufsteig.
 Scheitholz aus sämtlichen Distrikten
 sowie Beglinienholz aus IV Hirschl-
 kopf Abt. 3, 8, 9, 10, 15, und VII
 Ralberwald Abt. 51, 53:

Langholz Forchen: 196 St.
 mit Fm.: 8 I., 58 II., 70 III.,
 46 IV., 4 V. M., Sägholz: 3
 Stück mit Fm.: 2 I. M., **Tannen**
Langholz: 1173 St. mit Fm.:
 196 I., 189 II., 271 III., 318
 IV., 87 V. M., Sägholz: 127 St.
 mit Fm.: 86 I., 9 II., 32 III. M.
 Die bedingungslosen Angebote auf
 die einzelnen Lose in ganzen und $\frac{1}{10}$
 Prozenten des Taxpreises ausgedrückt
 sind unterzeichnet, verschlossen und
 mit der Aufschrift „Angebot auf
 Stammholz“ bis spätestens
Freitag, den 31. August
vorm. 10 Uhr

beim Forstamt einzureichen, worauf
 sofort im Gasthaus zum Waldhorn
 in Enzklösterle die Eröffnung der
 Angebote erfolgt, welcher die Bietenden
 anwohnen können; Abfahrtermin:
 1. Januar 1907. Losverzeichnisse
 und Offertformulare unentgeltlich
 vom Forstamt.

Brantkränze Brantschleier Hochzeits- Sträußchen

Kinderkränzchen
 in großer Auswahl zu billigen
 Preisen
Fr. Adrion Witwe.

Altensteig.

Kastenofen

mit Aufsatz samt Vorherd hat zu
 verkaufen

Pfeife Witwe zur Blume.

Eine freundliche

Wohnung

hat sofort oder später an eine kleine
 Familie zu vermieten.

Die Obige.



**Altensteig.
 Zur**

Ernte!

empfehlen

C. W. Lutz Nachf.

Fritz Bühler jr.

zu billigsten Preisen:

ff. Emmentaler,

„ Schweizer,

„ Limburger u.

„ Kräuter-

Käse

in frischer tadelloser Ware;

Stuttgarter u. Böblinger

Zucker alle Sorten

Kaffee geröstet

stets frisch

anerkannt vorzügliche

Qualitäten

Kaffee roh (blau)

in großer Auswahl

ff. Salatöl

offen und in Flaschen beliebiger Größe

ff. Tafel-Oel

(Marle Atlas)

ff. Wein-Essig

„ Speise-Essig

„ Essig-Essenz

„ Essig-Extrakt

offen und in Flaschen

ff. Tafel-Genf

in Email-Eimern etc.

„ Gläsern

ff. Schweinefett

garant. rein

Vegetaline

Palmbutter

Vitello-Butter

Brenn-Spiritus

Maccaroni

Nudeln aller Art

Knorr's-Suppen

Maggis

Hofer's Feigentaffee

Carlsbader

Kaffeegewürz.



Altensteig. Sterb-Aleider

„ Rissen
 „ -Schleier
 „ -Mützen
 „ -Hauben
 „ -Strümpfe

Blätterkränze

Palmkränze

Palmzweige

Blechkranze

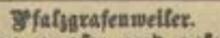
Perlkranze

Große Auswahl!

Billige Preise

durch günstigen Einkauf.

Fr. Adrion Bwe.



Pfalzgrafenweiler.

Schöne, große und gesunde

Pfäzer Zwiebel

p. 3tr. Mt. 5.50

empfehlen

Fr. Jung.

Besse

Violin-

Saiten

empfehlen die
 W. Nieker'sche Buch- und
 Schreibwarenhandlung.

Eine freundl. 4zimmrige

Wohnung

wird auf 1. Oktober
 zu mieten gesucht.

Gef. Offerten mit Preisangabe

sind an die Exped. ds. Bl. zu richten.

Dienstmädchen-

Gesuch.

Ein solches Mädchen, das Kochen
 und den übrigen Haushaltungs-
 arbeiten vorziehen kann, findet in
 kleiner Familie gutbezahlte Stelle.

Nähere Auskunft erteilt die Red.
 ds. Bl.

Auf 1. Oktober findet ein

Mädchen

gute Stelle bei familiärer Behand-
 lung. Gelegenheit zum Kochen lernen.

Franz P. Widmayer, Bahnhofsstr.

Calw.

Fünfbrunn.

Milch-

Schweine

verkauft am Freitag, den 24.

August, vormittags 10 Uhr

Jakob Bürkle.

Altensteig.

Campion

per Stück von 10 Pfg. an

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhandlung

Calw.

Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges,
 jugendliches Aussehen u. ein Gesicht
 ohne Sommersprossen u. Hautun-
 reinigkeiten haben, daher gebr. Sie nur:

Streckenpferd-Milchmilch-Strife

u. Bergmann u. Co., Badedent

mit Schmirz: Streckpferd,

a St. 50 Pfg. bei: Apotheker Schiler.

Familiennachrichten.

Verlobte: Eva Rothfuß von Kloster-
 reichendach-Bis mit Andreas Seibt von
 Klosterreichendach.

Gestorbene: Köhlerdorf: Christiane Carr,
 geb. Reutter.

Unsere schwäbische Heimat

findet im Sonderband 8 des „Deutschen
 Reichs-Adressbuch“ von Rudolf Woffe,
 welcher Württemberg, Baden und Elsass-Lothringen
 enthält, eine ausführliche Behandlung. Der
 Band bringt eine Spezial-Landkarte, bei
 jedem Orte detaillierte Angaben über die
 politischen, Kirchen- und Schulverhält-
 nisse, über die verschiedenen anässigen Be-
 hörden, Garnison-, Gerichts-, Post- und
 Telegraphenbezirke, die Eisenbahner-
 bindungen (oder die Entfernungen von der

nächsten Station); er führt sämtliche Indu-
 strielle, Kaufleute und die meisten Gewerbetreibenden
 auf und macht die handelsgerich-
 tlich eingetragenen Firmen durch ein X kennt-
 lich, er registriert alle Fernsprechanstalten,
 alle Märkte an den verschiedenen Plätzen,
 führt alle Aerzte und Rechtsanwälte,
 alle Hotels, Rittergutsbesitzer, Guts-
 besitzer und Landwirte auf. Das D. R. A.
 erfüllt hierdurch auf das beste den Zweck,

ein unentbehrliches Nachschlagewerk

für jeden Geschäftsmann und jede Behörde

zu sein, denn ein zuverlässiges Adressenmaterial
 des Heimatbezirktes und der benachbarten Länder
 dient besser als jedes andere Mittel zur Erweiter-

ung des Absatzgebietes und zur Ermitt-
 lung vorteilhafter Bezugsquellen. — Der
 Band erscheint in neuer Auflage (1907) im Herbst d. J.

Der Subskriptionspreis beträgt bei franko-Zustellung M. 5.50.

Der Preis nach Schluß der Subskription beträgt M. 7.50.

Die 8 Sonderbände zusammen, welche ca. 2
 Millionen Adressen aus 70 000 Orten ent-
 halten, kosten in der Subskription nur Mark 42.—
 franko. Bei sofortiger Kaufgabe können auch

jetzt noch Eintragungen berücksichtigt werden.
 Bestellungen nehmen entgegen jede Buchhand-
 lung sowie der Verlag des deutschen Reichs-
 Adressbuch, G. m. b. H., Berlin SW 19 und die

Expedition der Zeitung „Aus den Tannen“ Altensteig, Württ.